

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 RM. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 RM. 54 Pfg.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumber und tabellarischer Satz mit 50 % Zuschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperzdorf, Limbach, Vogen, Mohorn, Müllig-Koitzsch, Münzig, Neutirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Obergermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sawsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistopp, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Bichante, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Bichante, beide in Wilsdruff.

Nr. 122

Donnerstag, den 17. Oktober 1907.

66. Jahrg.

Donnerstag, den 17. Oktober d. J., nachmittags 6 Uhr

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus. Wilsdruff, am 16. Oktober 1907.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Dank.

Herr Rentier Friedrich Theodor Müller und Gattin haben bei ihrem Besuche von hier nach Rauschhof der hiesigen Kirche

Zintausend Mark

schenkweise übergeben. Wir sagen für diese hochherzige Stiftung im Namen der Kirchgemeinde Wilsdruff

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 16. Oktober 1907.

Der Kirchenvorstand.
Pfarrer Wolke, Vorsitzender.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft wird der **Blankenstein-Neutirchner Kommunikationsweg** für den Fahrverkehr wegen Brückenbaues auf die Zeit bis zur Vollendung des Baues gesperrt, der Verkehr wird über Tanneberg und Steinbach gewiesen.
Blankenstein, am 16. Oktober 1907.

Der Gemeinderat.
Birnner, G.B.

Freimaurer-Institut.

Vehr- und Erziehungsanstalt für Knaben zu Dresden-Striesen.
Die Anstalt ist keine private, sondern eine öffentliche Realschule (Freiwilligenzeugnis), zu deren Besuche nicht allein Söhne von Freimaurern berechtigt sind; sie nimmt nur solche Knaben auf, die körperlich und geistig gesund und sittlich wohlgerogen sind. Das Institut ist das vollkommenste und bestingerichtete (2 1/2 Millionen Mark Baukosten) Deutschlands und wird den Eltern, die ihre Söhne nach auswärts auf die höhere Schule und in Pension geben müssen, zur Berücksichtigung empfohlen. — Der Eintritt eines Knaben erfolgt am besten zu Ostern, und zwar in die unterste Klasse nach einer 4jährigen Volksschulorbildung.
Aufnahmegestimmungen und erklärende Schritte stehen unentgeltlich zur Verfügung.
Prof. Dr. Friedrich, Direktor.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 16. Oktober 1907.

Der Kronprinz in der Zivilverwaltung.

Kronprinz Wilhelm, der bisher als Major in Potsdam gedient, hat sich, wie halbamtlich gemeldet worden ist, auf ein Jahr beurlauben lassen, um die Zivilverwaltung gründlich kennen zu lernen. Das ist ein löblicher Entschluß, der lebhaft Anerkennung verdient. Preussische Prinzen werden — und das ist vielleicht ganz gut so — in erster Reihe zum Waffenhandwerke erzogen. Aber den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen erwarten doch noch andere und größere Aufgaben als jeden andern Prinzen. Wer in diesen Zeitläuften fortgeschritten ist und immer noch weiter fortschreitender Arbeitsteilung die Hand an das Steuer eines großen, mächtig aufstrebenden Reiches legen soll, dem wird es nützlich sein, wenn er außer den militärischen auch noch andere Disziplinen beherrschen lernt. Wenn das Räderwerk des Staatsorganismus sich vor ihm aufstaut; wenn er erkannte, wie Staatsverwaltung und Selbstverwaltung in einander greifen (in einander greifen müssen) und wie Wirtschaft, Gesellschaft und Recht sich ergänzen und gegenseitig bedingen. Der Arbeitsplan ist, wie das anders ja auch kaum möglich war, in der offiziellen Notiz nur kurz, nur durch ein paar Schlagworte umrissen worden. Immerhin ist auch dort schon davon die Rede, daß zu der Verwaltungspromis noch Vorträge von Wissenschaftlern und anerkannten Praktikern treten sollen. Das bietet die Gewähr, daß der Kronprinz vor bürokratischer Einseitigkeit bewahrt bleiben wird. Und dann bürgt für den geistlichen Verlauf dieses zivilistischen „Probejahres“ der Ruf der Lichtheit, der Herrn von Wolke, dem neuen preussischen Minister des Innern, vorausgeht.

Deutsche am schwarzen Meer.]

Sehr hübsch und brastig bräut sich eine in den deutschen Kolonien am Schwarzen Meer erscheinende Zeitung „Deutsches Leben“ in einem Wahlaufreus aus: Es lohnt sich nicht, sagen viele. Es kommt doch nichts heraus. Wir bringen keinen durch. Das ist so ungefähr dasselbe, wie wenn der schmutzige Junge meint es lohne sich nicht zu waschen, er werde doch wieder schmutzig. Zweimal haben wir schon gewählt und es kam nichts heraus“, sagt Ihr. Gewiß. Deswegen dürfen wir noch nicht aufgeben. Wenn der Bauer ein junges Pferd anspannt, und es schlägt nach hinten und vorn aus, zerbricht die Deichsel, geht durch usw., so wirft er das Pferd nicht gleich weg oder verkauft es um geringen Preis, sondern er sucht es zu erziehen, zu gewöhnen durch Ruhe, Ernst und Ausdauer. Ein solch junges Pferd ist die Duma. Zum erstenmal an die Arbeit gesetzt, in der überschüssigen Kraft seiner Jugend, in der Ungebundenheit seines Willens hat der russische Volksgeist in zwei Dumen sich spektakulär gebärdet. Zweimal geächtigt, will er jetzt ganz den Mut sinken lassen. Das Pferdchen steht still, will aber auch nicht ziehen. Nun müssen wir ihm gut zureden, damit es wieder Mut gewinnt.

Gebet für den Ausgang der bayerischen Wahlen.

Aus Bayern schreibt man den „Seipz. N. N.“: Die Feldkircher Jesuitenschule „Stella matutina“ hat, wie jetzt erst durch eine ruchlose Falsifikation bekannt wird, einen ganzen Monat lang für den Ausfall der bayerischen Landtagswahlen beten lassen. Erfolg: 4 Zentrumsmandate weniger, 6 liberale und 8 Sozial mehr, welche letztere allerdings auch zur Schutztruppe des Zentrums zu zählen sind. Die Feldkircher Jesuitenzöglinge, zumeist dem hohen Adel entstammend, werden zu einem Gebetsapostolat zusammengeschlossen. Die Verbindungsmitglieder verpflichteten sich, täglich eine bestimmte Anzahl von Gebeten zu verrichten, und allmonatlich zur Kommunion zu gehen. Für jeden Monat wird eine neue „Gebetsmeinung“ aufgestellt, das einmal für die Belehrung der Regier und Ungläubigen, das anderemal für den günstigen Ausgang einer Wahl usw. Den Abiturienten wird dringendst ans Herz gelegt, sogleich nur einer katholischen Verbindung beizutreten. In diesem Sinne werden auch die Eltern beeinflusst.

Späße des Herrn Riborius.

Aus Bayern wird geschrieben: Ein schwarzer Wigbold, berufen, die Revokation des immer noch ungedruckten katholischen Wigboldes zu übernehmen, ist Herr Riborius Gerstenberger, Hauptredakteur und Benefiziat im Nebenamt zu Würzburg, auch Reichs- und Landtagsabgeordneter aus Freudenstadt und um der Kirche zu dienen. Er schreibt in sein schwarzes Blättlein Landtagsbriefe aus München in denen er die Gabe der Selbstironie in bemerkenswerter Weise entwickelt.

Er erzählt, für einen geistlichen Herrn mit löblichem Freimuth, wie er, mit seiner Angströhre bewaffnet, bei der Landtagsöffnung zum feierlichen Gottesdienste schritt um zum heiligen Geist zu stehen, er möge der Zentrumsfraktion des bayerischen Landtages einige Duintchen Bestand ablassen. Der Himmel mag gerührt gewesen sein, ob dieser bescheidenen Bitte eines seiner bescheidensten Diener auf Erden. Er ist so bescheiden, Herr Riborius Gerstenberger, daß er über den Nachruf, den der Herr Kammerpräsident v. Orieter dem verunglückten Abgeordneten und Fraktionsgenossen Erhard hielt, in seinem Landtagsbrief ganz ergriffen nach Hause schreibt: „Man merkte dem sonst scheinbar kalten Herrn v. Orieter die tiefe Ergriffenheit an, wovon auch das ganze Haus erfüllt war. Unser neuer Nachbar meinte, wir bekämen einen solchen Nachruf einmal nicht. „Verdienen ihn auch nicht!“ mußten wir replizieren.“

So spreizt sich die Bescheidenheit des Herrn Riborius, der über die Galauffahrt des Regenten zum Eröffnungs-gottesdienst des ferneren nach Hause berichtet: „Und Gaffer gab's übergenug auf den Straßen. Man kam sich vor wie ein prämiertes Hornvieh beim Oktoberfest.“

Es wäre frevelhaft, an diesem schönen Bekenntnis einer edlen Seele irgendwie rütteln oder deuteln zu wollen.

Aus Marokko.

Räuber Kaisuli hat den größten Vorteil von den Wirren in Marokko, er bleibt unbehelligt. Dem „Natin“

zufolge bemerkte der Sultan Abdul Aziz in seinem neulich mit einem englischen Journalisten gepflogenen Gespräch bezüglich des Versuches zur Befreiung Macleans: Die Bedingungen Kaisulis sind mir ganz gleichgültig; die Hauptsache ist, daß ich Maclean bald wieder in meiner Nähe habe. In Rabat war, so fügt der Journalist hinzu, zurzeit noch nichts davon bekannt, daß Kaisuli sich mit Mulay Hafid wegen Freilassung ins Einvernehmen geehrt habe.

Die österreichischen Eisenbahner sind befriedigt.

Die passivte Resistenz bei der Nordwestbahn sowie der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn ist am Sonntag aufgehoben worden.

Der Fall Gau vor dem Reichsgericht.

Am Sonnabend kam der Fall Gau vor dem Reichsgericht zur Verhandlung.

Mit militärischer Pünktlichkeit betritt um 9 Uhr der Gerichtshof den Sitzungssaal. Es macht einen imposanten Eindruck, als die Richter in ihren roten Talaren mit den großen weißen Schleifen langsam eintreten, an ihrer Spitze der greise Präsident Dr. Menge. Im Halbkreis nehmen sie am Richtertisch Platz; dann beginnt der Vorsitzende die Verhandlung mit folgender Einleitungsrede:

„Herr Verteidiger, Sie haben eine sehr ausführliche Revisionsbegründung eingereicht, die in zwei Teile zerfällt und mit einer moralischen Rechtfertigung beginnt. Nach dem Inhalt dieser moralischen Rechtfertigung nehme ich an, daß Sie dadurch Ihre Stellung in der ersten Instanz rechtfertigen wollen. Das würde das Revisionsgericht in keiner Weise interessieren. Wenn Sie beabsichtigen, dadurch nach außen hin zu wirken, so werde ich nicht zulassen, daß irgend etwas von dieser moralischen Rechtfertigung hier vor diesem Gerichtshof zur Erörterung gelangt.“

Rechtsanwalt Dieß bestätigt dem Vorsitzenden, daß er den ersten Teil seiner Revisionsbegründung nicht zum Vortrag bringen werde. — Der Präsident erklärt darauf weiter: „Es sind 44 Revisionsgründe angegeben. Um eine einheitliche Disposition zu schaffen, schlage ich vor, in einer bestimmten Reihenfolge vorzugehen, und zwar entsprechend dem Vortrage des berichterstattenden Reichsgerichtsrats.“ Der Verteidiger nimmt diesen Vorschlag an, worauf mit der Berichterstattung begonnen wird.

Rechtsanwalt Dieß trägt zunächst die materiellen Rügen der Revisionschrift vor und geht dann über zu den Vorgängen außerhalb der Hauptverhandlung, um darauf die allgemeine Bemängelung des Sitzungsprotokolls zu behandeln. Dann bespricht er die Vorgänge in der Verhandlung und die Rügen, betreffend die Verlesung der auswärtigen Sitzungsprotokolle in London, Paris und New-York. Der Referent berichtet weiter über die Beschwerden, betreffend die Verlesung des Protokolls der Angeklagten, ferner des Testaments der Frau Gau, und geht dann ein auf die Rügen bei Aufnahme des Zeugen- und des Sachverständigenbeweises vor dem Schwurgericht. Für das große Publikum haben alle diese